



## Beitrag zur Kenntnis der Lebensweise der Raupe von *Scardia boletella* F.

Von Fachlehrer M i t t e r b e r g e r , Steyr (Oberösterreich).

Vor mehreren Jahren fanden mein Sammelkollege und Freund, Herr Petz, und ich auf dem Damberge (811 m) bei Steyr an einem durch den Wind gefällten alten Buchenstamme mehrere Schwämme von *Polyporus fomentarius* Fr., welche an der Unterseite und an den Seitenflächen zahlreiche Häufchen krümeliger, braungelber Raupenkotmassen bereits aus einiger Entfernung erkennen ließen. Beim Abschlagen des Schwammes zeigten sich auch sofort mehrere Raupen. Rasch der Rucksack mit den gefundenen Schwämmen gefüllt und dieselben nach Hause getragen.

Meine Vermutung, daß ich hier die Larve der größten europäischen Tineide, der seltenen *Scardia boletella* F. (*polypori* Esp.) gefunden, bestätigte sich, indem zu meiner Freude am 12. Juni das erste prächtig entwickelte ♀ schlüpfte; den letzten Falter desselben Jahres erhielt ich am 24. Juni; auch in den folgenden Jahren kamen von neu eingetragenen Schwämmen stets die Falter von Mitte bis Ende Juni.

In den Schwämmen befinden sich stets zahlreiche Raupen in den verschiedensten Stadien der Entwicklung; so konnte ich neben vollständig ausgewachsenen Exemplaren auch Tiere bemerken, welche noch nicht einmal eine Länge von 6 mm besaßen. Die Raupe ist daher ohne Zweifel mehrjährig. Eine Überwinterung des Zuchtmaterials ist mir leider bis heute noch nicht gelungen, indem stets die kleineren Raupen eingingen. Eine Eigentümlichkeit der Larve scheint darin zu bestehen, daß jene Tiere, welche im Zuchtkasten einmal ihr Bohrloch verlassen haben, in dasselbe nicht mehr zurückkehren, sondern eingehen; unter den vielen von mir beobachteten Fällen konnte ich nur ein einziges Mal wahrnehmen, daß eine größere Raupe, von mir wieder auf den Baumschwamm im Zuchtbehälter gebracht, in ein aufgeworfenes Kothäufchen sich einbohrte und in den Schwamm eindrang.

Es können für dieses Verhalten mannigfache Umstände maßgebend sein, welche vielleicht sämtliche oder wenigstens zum großen Teile ihren Grund in der Behandlung des Zuchtmaterials haben werden, die aber heute von meiner

Seite noch nicht vollständig aufgeklärt werden können. Daß nicht bloß ein zu geringer Feuchtigkeitsgehalt der Schwämme Schuld tragen muß, erhellt daraus, daß ich auch bei jenem Teile der Schwämme, welche ich in den letzten Jahren regelmäßig feucht hielt, dieselben Erscheinungen wahrnehmen konnte und in bezug auf Überwinterung der noch nicht vollständig entwickelten Larven ebenfalls nur negative Resultate erzielte. Nach meinem Dafürhalten dürfte die Ursache der Mißerfolge einer Überwinterung viel eher darin zu suchen sein, daß durch das Abbrechen der Schwämme letztere nicht mehr die zu ihrer weiteren Entwicklung nötigen Nährstoffe erhalten und daher nach längerer oder kürzerer Zeit absterben.

Die Raupe frißt ein ihrer Körperdicke entsprechendes Bohrloch in den Buchenschwamm, durchfrißt aber auch, wenn sie größer geworden ist, die Borke des alten Stammes und geht selbst in das Holz desselben über. Die größeren Raupen ziehen sich dann auch vielfach beim Abbrechen ihrer Behausung in diese gesicherten Bohrlöcher zurück, aus welchen man ihrer nur durch Ausstemmen des Holzstückes habhaft werden kann; ein solches Bohrloch im Holze, wohin sich die Raupe zurückgezogen hatte, fand ich 6 cm tief.

Die Kotmassen werden aus den Bohrgängen an die Oberfläche des Schwammes abgelagert; die Gänge weisen stets größere Feuchtigkeitsgrade auf und sind ältere Bohrlöcher von einer weißlichen, sehr zarten, schimmelpilzartigen Masse ausgekleidet.

Die Verwandlung der Larve erfolgt stets innerhalb der Nahrungspflanze in einer an den Hinterleibsgelenken mit nach hinten gerichteten Stachelreihen besetzten Puppe, welche sich vor dem Ausschlüpfen des Falters bis zur Hälfte aus dem Bohrloche hervorschiebt. Von Ichneumoniden oder anderen Schmarotzern befallene Raupen oder Puppen wurden von mir bis jetzt nicht beobachtet.

Da meines Wissens und nach den von mir eingezogenen Erkundigungen in den meisten entomologischen Werken meist nur eine allgemeine oder dürftige Beschreibung der Raupe zu finden ist, lasse ich meine Aufzeichnungen über die Morphologie der Raupe hiermit folgen:

Die Länge der erwachsenen, spinnreifen Raupe beträgt 2,8—3,2 cm. Der weißliche, fast elfenbeinfarbige Körper besitzt einen fast herzförmigen, kastanienbraunen Kopf mit kräftigen, braunen Kieferzangen und dunklen Freß-

128 Beitrag zur Kenntnis der Lebensweise von *Scardia*.

spitzen, ein etwas heller als der Kopf gefärbtes, lichtgeteiltes Nackenschild und eine lichtbraune Afterklappe; der Körper ist mit einer Anzahl größerer dunkelbrauner Warzen besetzt. Die Stellung der Warzen ist folgende: Auf jedem Leibesringe befinden sich zwei große punktförmige Warzen, hinter welchen vom vierten Leibesringe an, zwei etwas größer und länglichgestaltete, näher aneinandergerückte Warzen stehen, so daß diese vier Warzen auf dem betreffenden Leibesringe die Eckpunkte einer trapezförmigen Figur bilden. Etwas schräg oberhalb der kleinen, braunen Stigmen befindet sich je eine sehr kleine Punktwarze, unter welcher zwei schief zueinanderstehende, gleichsam ein Mündchen bildende, längliche Wärzchen stehen. Jede Warze trägt ein kurzes, feines, aufrechtstehendes, dunkelbraunes Börstchen. In der Mitte des Rückens erblickt man das durchscheinende Rückengefäß. Die Brustfüße sind braun, Bauchfüße und Nachschieber von der Körperfärbung.

Die engbegrenzte Fundstelle meiner Raupen ist ein Buchenbestand von ziemlich großer Ausdehnung.



### Heuschreckenplage in Südafrika.

Nach dem 3. Berichte des Kapländer Staatsentomologen C. P. Lounsbury hat die rotflügelige Heuschrecke *Cyothoacanthacris 7-fasciata*, die von 1846—93 keine schweren Verwüstungen angerichtet hatte, sich 1907 und 1908, wo in Natal 33 000 Schwärme vernichtet wurden, sehr schädlich gezeigt. Ihre Heimat ist das Sambesigebiet, während die Kalahariwüste das Standquartier der braunen Heuschrecke *Pachytylus sulcicollis* bildet, von wo sie 1907, 1908 und im März (Wintersanfang!) 1909 in die Kapkolonie verheerend eingebrochen ist. Gegenmaßregeln: Verbrennung des Grases, Vergiftung des Bodens mit gesüßter Natriumarsenitlösung. Vertilger aus der Vogelwelt: Falken, „Heuschreckenvogel“ *Glaveola melanoptera* und unser weißer Storch *Ciconia alba*, von dem mehrmals in Südafrika Exemplare gefangen oder getötet worden sind, die von der Vogelwarte Rossitten (Ostpreußen) durch einen Ring markiert waren („Ringstörche“). (Natur 82, p. 314 nach Nat. Rdsch. XXV, 132.)

Otto M.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [1911](#)

Autor(en)/Author(s): Mitterberger Karl Philipp

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis der Lebensweise der](#)

Raupe von Scardia boletella F. 126-128